

Werkstätten heißen künftig Wewole

Einrichtung für Menschen mit Behinderung ändert nach 43 Jahren Namen und Struktur. Stiftung ersetzt Verein. „Fit machen für neue Entwicklungen“

Von Lars - Oliver Christoph

Raider heißt jetzt Twix, das Westfalenstadion in Dortmund schimpft sich mittlerweile Signal Iduna Park und die Werkstätten für Behinderte (WfB) firmieren ab dem 1. Dezember unter „Wewole“ – eine Abkürzung für Werken, Wohnen und Lernen. Anders als der Schokoriegel-Produzent und die Borussia verfolgen die Werkstätten mit diesem Schritt keine kommerziellen Interessen. Sondern: Die Umbenennung 43 Jahre nach der Gründung des Unternehmens geht einher mit neuen Strukturen der WfB.

Der bisherige Verein geht aus satzungs- und steuerrechtlichen Erwägungen in einen gemeinnützigen Stiftungsverein über. Unter diesem Dach arbeiten die Fachgesellschaften Wewole Werken und Wewole Wohnen. Man wolle damit das Unternehmen „fit für neue Entwicklungen machen“, sagt Geschäftsführer Rochus Wellenbrock (48), der 2015 die Nachfolge des langjährigen Chefs Heinrich Schneider angetreten hat.

Weg vom Begriff „Behinderte“

Für die bisher bei der WfB arbeitenden, wohnenden und/oder betreuten 1300 Menschen mit Behinderungen sowie die 350 Angestellten (siehe auch Bericht unten) ändere sich aber nichts. Alle Verträge und Errungenschaften blieben unangestastet, so Wellenbrock.

Die künftige Organisationsstruktur sieht einen hauptamtlichen Vorstand mit Geschäftsführer Rochus Wellenbrock vor. Die Aufsicht über die Geschäfte führt ein achtköpfiges Kuratorium mit Vertretern der Stadtverwaltungen Herne und Castrop-Rauxel sowie der Lebenshilfe aus Herne und Wanne-Eickel. Ein achtköpfiger Beirat mit Vertretern aus Politik und Gesellschaft soll die Arbeit konstruktiv begleiten.

Mit der Umbenennung trage die WfB auch dem gesellschaftsrechtlichen Wandel Rechnung, erklären Wel-



Spitzen der WfB - Rochus Wellenbrock (li.), Johannes Chudziak (4.v.li.) und Oliver Oberste-Hetbleck (r.) - präsentieren mit Beschäftigten der Werkstätten den neuen Namen „Wewole“.

FOTO: BARBARA ZABKA

lenbrock und Hernes Sozialdezernent Johannes Chudziak unisono. Der Begriff „Werkstätten für Behinderte“ sei nicht mehr zeitgemäß. Mit Wewole wolle man weg vom Begriff „Behinderte“ und stattdessen „den Fokus auf das richten, was wir leisten“, so Wellenbrock. Und dafür stehe nun mal der Dreiklang

Werken, Wohnen und Lernen, der durch den Slogan „Wir fördern Vielfalt“ und ein Logo ergänzt werde: „eine schlüssige Weiterentwicklung.“

Der Austausch des bisherigen Signets an den Standorten, auf Fahrzeugen, in Briefköpfen etc. werde nicht mit einem „Bang“, son-

dern schrittweise erfolgen, erklärt der alte und neue Geschäftsführer. Und ansonsten gelte: „Wir wollen unsere Erfolgsgeschichte fort-schreiben.“

i Die neue Homepage der Wewole-Stiftung ist seit gestern online: www.wewole.de

Drei Standorte

950 Mitarbeiter in Werkstätten

An drei Herner Standorten – Langforthstraße, Nordstraße, Zechenring – und in Castrop-Rauxel sind die Werkstätten präsent. In elf Arbeitsbereichen werden dort zurzeit 950 Mitarbeiter mit Behinderung beschäftigt. Das Spektrum reicht von Schreinerei über Küche und Kfz-Pflege

bis hin zu Gärtnerei und Wäscherei. Darüber hinaus betreuen die WfB 180 Menschen ambulant und 170 Menschen stationär in Wohnheimen. Der neue Geschäftsführer hat angekündigt, Menschen mit Behinderung stärker als bisher an andere Unternehmen vermitteln zu wollen.

Anzeige



MARIEN HOSPITAL
UK RUB
UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Venen – die Straßen in unserem Körper

Venenschwäche frühzeitig erkennen
Patientenveranstaltung | 2. November